

Eine Rückblende auf die Gesamtverteidigung "Dreizack" : wie war es wirklich?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **34 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Rückblende auf die Gesamtverteidigungsübung «Dreizack»

Wie war es wirklich?

WM. Auf Einladung des Zivilschutzverbands des Kantons Zürich (ZSVKZ) hatten sich am 17. März rund 100 Kaderleute sowie Behördenvertreter aus den Bezirken und Gemeinden zur Rückblende auf die grosse Gesamtverteidigungsübung «Dreizack», die sich im vergangenen November in den Kantonen Schaffhausen und Zürich abgespielt hatte, eingefunden. Die Wirkensanalyse des «Dritten Zackens» – gemeint sind damit die Zivilen Führungsorgane auf Stufen Kanton, Bezirk und Gemeinde sowie deren erste Einsatzeinheiten, die kommunalen Zivilschutzorganisationen – wurde von drei kompetenten Vertretern der Übungsleitung vorgenommen. Der Zürcher Stabschef Hans Peter Schmidt, KGV-Ausbildungschef Peter Meier und der Regionale ZS-Ausbildungschef Peter Schwarz, stellten aufgrund der gemachten Erfahrungen fest, dass die Leistungen seitens der Zivilen Partnern der Gesamtverteidigung sehr unterschiedlich waren und die Notengebung von ungenügend bis sehr gut reicht.

Nachdem seitens des ZSVKZ der mit Neptuns Markenzeichen bewehrte TK-Obmann Beat Diethelm den grossen Kreis an Erfahrungen und Lehren Interessierten begrüsst hatte, war es vorerst Peter Meier, der die Übungsanlage und die Zielsetzungs-Schwergewichte den Veranstaltungsteilnehmern in Erinnerung rief: Erreichen und Halten eines hohen Einsatzes-Bereitschaftsgrades; Zusammenarbeits-Erprobung mit den militärischen Partnern; Sammeln von praktischen Erfahrungen im Zusammenwirken zwischen Truppe und zivilen Führungsorganen sowie den Schutzraumorganisationen, dies jeweils unter erschwerten Bedingungen und schliesslich noch die Handhabung der Information zur Meisterung schwieriger Lagen.

Zeitliches und Personelles

Die Zeitverhältnisse stellten im Rahmen der Übung folgende Besonderheiten dar: Gestaffelter Beginn, Pikettstellung in den Gemeinden über die ersten zwei der vier Übungstage sowie einen Übungsunterbruch über das Wochenende. Während sich die angeordnete Pikettstellung für einige Gemeinden als Problem herausstellte, wenn es galt mit kleinstem Personalbestand den Nachrichtenfluss ohne zeitliche Verzögerungen sicherzustellen, wurde der Übungsunterbruch über das Wochenende sehr unterschiedlich beurteilt. Für die einen war der Marschhalt eine

willkommene Gelegenheit, um eine erste Zwischenbilanz zu ziehen und aufgrund der gemachten Erfahrungen sowie der ersten Auswertungsergebnisse, bereits für den zweiten Übungsteil Lehren umzusetzen und Verbesserungen anzuwenden. Andere beurteilten den Unterbruch als eine Gefahr des Informationsverlustes; man glaubte sich aus dem eingespielten Tramp geworfen und wertete den teils mühsamen Wiedereinstieg und Neuaufbau als unnötigen Zeitverlust. Die mit dem Marschhalt gegebene Chance des Überdenkens und die Möglichkeit des Atemholens nach einer für viele nicht alltäglichen Belastungsprobe überwog im gesamten gesehen die negativen Beurteilungskriterien.

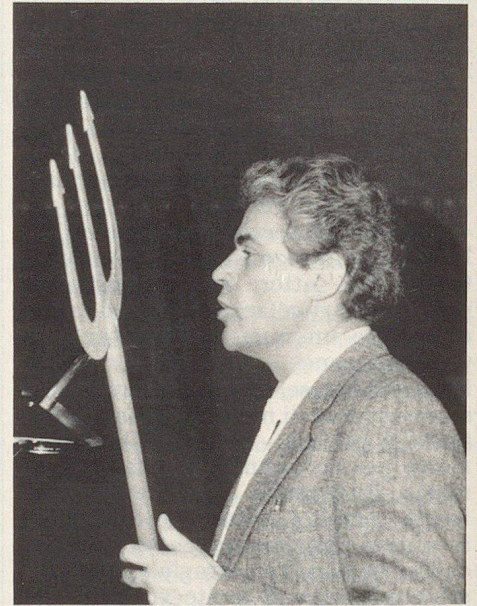
Aus personeller Sicht konnten auf Stufe der Zivilen Führungsorgane einige interessante und wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. So sollten nach Peter Meier die Exekutivmitglieder innerhalb des Führungsstabes künftig die Mehrheit bilden und der Gemeindepräsident sollte nicht gleichzeitig auch die Funktion des Stabschefs innehaben. Vermehrt müssen in den Gemeinden die verschiedenen Fachbereiche abgedeckt sein; insbesondere bezieht sich dieser Auswertungshinweis auf die Übermittlungs- und Nachrichtendienste, die zu wünschen übriglassen. Hier könnte im Ernstfall auf den Zivilschutz zurückgegriffen werden. Als problematisch erwiesen sich auch Mehrfachfunktionen in den Händen ein und derselben Person. Die vollwertige Stellvertretung war da und dort nicht gewährleistet und bezüglich Meldefluss und Dienstbetriebsablauf gilt es, Verbesserungen anzustreben.

An die Adresse der Gemeindepräsidenten ergeht der Appell zu vermehrtem Delegieren. Alles sehen und entscheiden wollen kann zu einer allzustarken Bindung führen und die erforderliche Präsenzpflicht zur Bevölkerung hin nachteilig beeinflussen bzw. unterbinden.

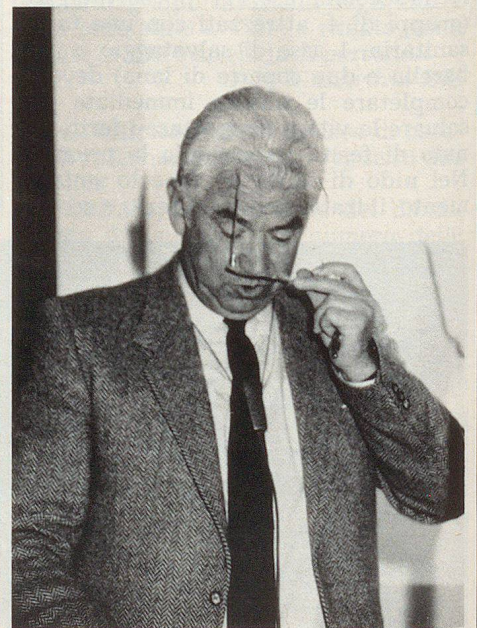
Während die Zusammenarbeit mit der Truppe generell gut funktionierte, ist das Zusammenarbeiten zwischen ZGO und ZSO vielerorts noch zu verbessern. Bezüglich des Zivilschutzes und dessen Einsatzes besteht bei einigen Ortschefs noch eine gewisse Unklarheit über die Hierarchie. Man betrachtete sich als «Ortsgeneral» und fällt in eigener Regie diverse Entscheidungen. In Wirklichkeit aber ist der Ortschef ein massgeblicher Berater des Zivilen Führungsorgans, und die grundsätzlichen Entscheide erhält er von der Exekutive



Rund 100 Zivilschutz-Kaderleute und Behördenvertreter aus den Zürcher Bezirken und Gemeinden fanden sich zur fachlichen «Dreizack»-Analyse im Theoriesaal des ZS-Ausbildungszentrums Leutschenbach ein.



«Bei einer nächsten Gesamtverteidigungsübung werden wir den Besucher-Tourismus zügeln und – analog der Armee – auch im Zivilschutz öffentliche Auftritte mediengerecht einüben», meinte TK-Obmann Beat Diethelm, mit Blick auf die teils unsachlich hochgespielten «Dreizack»-Übungsberichte in den Medien.



«Wo zeitgerecht und ohne allzu grossen Papierkrieg gehandelt wurde», so KGV-Ausbildungschef Peter Meier, «da wurden die hochgesteckten Übungsziele auch erreicht.»

in der Gemeinde – auch wenn man darauf oft lange warten muss!
Zum Schluss seiner Ausführungen ging Peter Meier noch auf ein «heisses», im Dreizackverlauf oft diskutiertes Thema ein: Kommunalen Sicherheitsdienst. Insbesondere in ländlichen Gegenden stellt der Schutz der kommunalen Infrastruktur gegen Sabotage, stellt die Verhinderung von Plünderungen und stellt die Abschirmung der Kommandoposten gegen Eindringlinge ein echtes Problem dar. Es fehlen die Polizeikräfte, es fehlen bewaffnete «Bürgerwehren», und – um sie aufzustellen, fehlen schliesslich die rechtlichen Grundlagen. In einer Gemeinde kam man diesbezüglich auf eine sicher nicht schlechte Notlösung, indem man Hundeführer mit ausgebildeten Schutzhunden einsetzte. Bezüglich der Schutzfragen, aber auch bezüglich der Versorgung und Entsorgung, wird man sich noch einiges einfallen lassen müssen.

Einsatzwille gut bis sehr gut Leistungen gut bis ungenügend

Peter Schwarz, der als hauptberuflicher regionaler Zivilschutz-Ausbildungschef für das Drehbuch des Zivilschutzsinsatzes in den Bezirken Andelfingen und Winterthur verantwortlich zeichnete, unterstrich zum Auftakt seiner Ausführungen die positivste Tatsache beim «Dreizack» im Vergleich zu früheren GV-Übungen: «Bei allen eingesetzten Zivilschutz-Organisationen konnte bezüglich Dienstbetrieb, Einstellung und Haltung, inklusive Tenue, eine massive und beeindruckende Verbesserung festgestellt werden. Unmotivierte und unbeteiligte ZS-Leute gehörten zu den vereinzelten Ausnahmen.»

Anhand der visualisierten Auswertungsergebnisse ging Peter Schwarz sodann auf die Einzelbeurteilung über. Er und Beat Diethelm betonten dabei, dass die Bewertung generell zu positiv ausgefallen sei und man bei einer künftigen Übung besser ausgebildete Schiedsrichter auswählen müsse. Bereits Peter Meier hatte darauf hingewiesen und Peter Schwarz unterstrich die Feststellung, dass der Einsatz von Partnergemeinden zur Stabsbeobachtung ein Wagnis darstellten. Da die 64 beübten ZGO und die 12 ZSO jeweils von kommunalen Partnern aus Gemeinden anderer Regionen des Kantons in ihrer Arbeit beurteilt wurden, ergab sich vielerorts die Situation, dass selber Lernende die Übungen beobachteten, angesichts des nicht vorhandenen Informationsvorsprungs und mangelnder Sachkenntnisse dann aber nur eine subjektive, unter dem eigenen Lerneffekt entstandene Beurteilung abgeben konnten. Trotzdem hat sich das Wagnis gelohnt, weil sich für Übungsteilnehmer und Beobachter aus den gegenseitigen Gesprächen ein wertvoller Ausbildungsvorteil ergab. Die Kontrollfunktion wurde zum

zweckmässigen Lernprozess, und die Beübten profitierten zusätzlich vom befruchtenden Gedankenaustausch.

Beurteilungen im Einzelnen

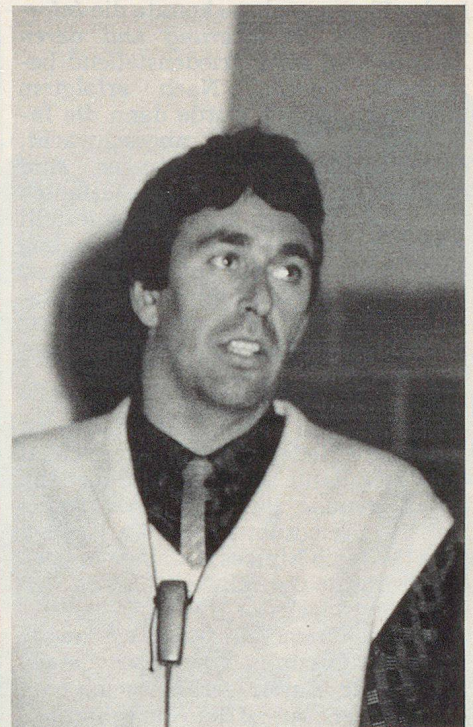
Die *Einsatzbereitschaft* wurde von Peter Schwarz sowohl aus personeller wie materialmässiger Sicht als generell recht gut beurteilt. Naturgemäss waren dann im Verlaufe der Übung Schwankungen festzustellen. Sehr unterschiedlich zu bewerten sind die Zutrittskontrollen zu den OKP. Von der strengen Bewachung gar mit Hunden, reichte die Palette bis hin zu völlig ungenügender Kontrolltätigkeit.

Die *Zusammenarbeit mit den GV-Partnern*, die bereits vor Inangriffnahme der Übung teils intensiv angelaufen war, kann generell als gut beurteilt werden. Die Aufträge für Zivilschutzeinsätze lagen vielfach zulange bei den ZGO herum, was seitens der Öffentlichkeit (Medien) dann sehr oft zum unberechtigten Vorwurf der Ineffizienz und des zu späten Reagierens für den Zivilschutz führte.

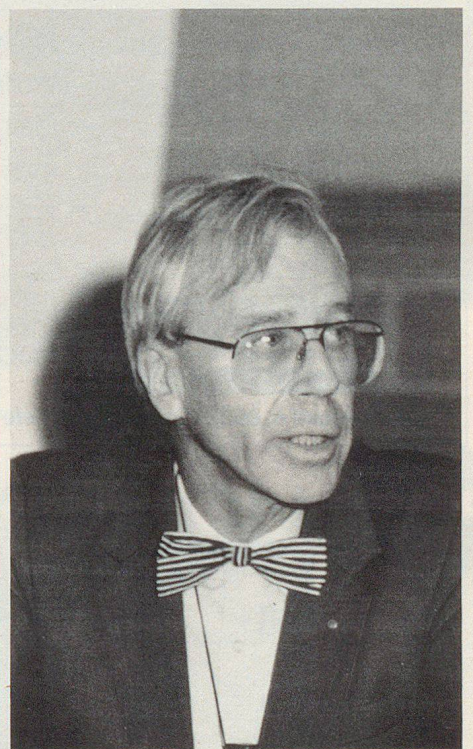
Die gegenseitigen Absprachen zwischen Luftschutztruppen und Zivilschutzdiensten darf als positiv beurteilt werden. Probleme ergaben sich im Bereich AC und vor allem bezüglich der Alarmierung – wenden doch Zivilschutz und Truppe unterschiedliche Alarmzeichen an. Diesem Umstand ist künftig Rechnung zu tragen, mit anderen Worten: Eine Vereinheitlichung ist zu erreichen. Seitens ZGO und ZSO muss man sich vermehrt der Effizienz der eigenen Mittel bewusst werden. Allzuoft wurde allzusehr nach überörtlicher Hilfe gerufen, ohne dass man die eigenen Mittel vorerst einmal voll ausgeschöpft hätte. Dieses Fehlverhalten beruht in vielen Fällen auf Unkenntnis der eigenen Kapazitäten, teils aber auch auf übereiligem Handeln nach dem Motto: Was man hat, hat man. Der Koordinierte Sanitätsdienst bewährte sich sehr unterschiedlich, gut an der Front – auf Schadenplätzen, schwach bis ungenügend im «Hinterland».

Der *Nachrichtenaustausch* lief nach anfänglichen Schwierigkeiten relativ gut an. Während die Nachrichten-Verarbeitung in den KP's schneller als früher erfolgte, muss deren Verbreitung nach unten weiterhin als ungenügend bezeichnet werden.

Die *Führung und Bewältigung von Schadenereignissen* erfolgte auf Stufe Ortsleitung zufriedenstellend, wobei die Rapporte zum Teil sehr langatmig ausfielen. Die Befehlsgliederung und insbesondere die Befehlssprache liessen zu wünschen übrig. Die Aufgabenübernahme der Feuerwehr durch den ZS war, soweit es sich um die Normalausrüstung handelte, brauchbar. Zu verbessern ist die Alarmierung und unbedingt zu fördern ist die Ausbildung der ZS-Leute in den Bereichen Gaschutz und Chemiewehr.



«Auf allen Schadenplätzen musste festgestellt werden, dass eine klare Befehlsgliederung und eine deutliche Befehlssprache seitens der Zivilschutz-Kaderleute noch sehr zu wünschen übrig lässt», betonte RAC Peter Schwarz, der für die ZS-Übungsleitung in den Bezirken Winterthur und Andelfingen verantwortlich zeichnete.



«Bezüglich des Schuttraum-Bezugs muss die Erkenntnis wachsen, dass man im Zweiten Weltkrieg bei Luftangriffen jeweils für einige wenige Stunden in den Schuttraum musste. Bei der heutigen A-Bedrohung jedoch kann sich der Aufenthalt auf viele Tage, gar Wochen, erstrecken. Diesem bedeutungsvollen Zeifaktor stand man in der GV-Übung «Dreizack» allzu optimistisch gegenüber», meinte der Zürcher Stabschef Hanspeter Schmidt.

In der Planungsphase konnte die *Information der Bevölkerung und deren Alarmierung* als zufriedenstellend bezeichnet werden. Nach erfolgtem Schutzraumbezug wurde dann die Information wesentlich abgeschwächt; entsprechende Verbesserungen sind diesbezüglich angebracht. Bezüglich Schutzraumbezug musste festgestellt werden, dass die Zuweisungsplanung noch nicht überall zufriedenstellend organisiert ist. Bezüglich der Schutzraum-Organisation wurden vielerorts noch ungenügende Zustände festgestellt.

Während die Aufnahme von Flüchtlingen bzw. deren Übernahme generell als nicht zufriedenstellend bezeichnet werden musste, funktionierte alsdann die Betreuung gut. vielerorts wurde viel Ideenreichtum an den Tag gelegt, man liess sich Einiges einfallen, um den Flüchtlingen die schwere Zeit in den Übergangslagern zu erleichtern.

Zusammenfassend hielt Peter Schwarz fest, dass Disziplin und Arbeitsbereitschaft, die Zusammenarbeit mit den GV-Partnern sowie die Aufrechterhaltung einer effizienten Einsatzbereitschaft als Ganzes betrachtet als positiv beurteilt werden konnten.

Wesentliche Verbesserungen sind bezüglich der Zuweisungsplanung (ZU-PLA), der Schutzraum-Organisation, der Nachrichten-Verbreitung nach unten, der Ausbildungsmethodik der unteren Kader sowie der Befehlssprache vordringlich ins Auge zu fassen.

Möglichkeiten und Grenzen der ZKF

Der Zürcher Stabschef Hans Peter Schmidt analysierte seinerseits zum Abschluss der äusserst informativen Veranstaltung die Möglichkeiten und Grenzen der Zivilen Kantonalen Führungsorganisation in den einzelnen Bereichen.

Als besondere Probleme, denen künftig spezielle Beachtung zu schenken ist, bezeichnete Hans Peter Schmidt zum einen das Flüchtlingsproblem, das im Kanton Zürich angesichts der langgezogenen Landesgrenze in einer Krisen- oder Kriegssituation von grösster Bedeutung sein wird. Zum anderen sprach der Stabschef auch den Objektschutz in den Gemeinden an, insbesondere den Schutz lebenswichtiger Versorgungsanlagen für die Bevölkerung. Diesbezüglich bleiben weiterhin viele Fragen offen, die nicht nur einer organisatorischen, sondern auch einer poli-

tischen und rechtlichen Lösung bedürfen. «Der «Dreizack» hat gezeigt, dass man im zivilen Bereich generell noch allzusehr an das Gute im Menschen glaubt. Der zum Teil äusserst mangelhafte Schutz wichtiger Anlagen, insbesondere auch der Kommandoposten, demonstrierte sehr deutlich, dass man das Böse nicht wahrhaben will», meinte Hans Peter Schmidt. Bezüglich des Kulturgüterschutzes plädierte Schmidt dafür, dass alle wertvollen mobilen Kulturgüter zu schützen seien, und dieser Schutz müsse sorgfältig geplant und vorbereitet werden. Die unbeweglichen Kulturgüter jedoch können nicht weggeräumt werden, wenn Gefahr droht. Um jedoch eine allfällig nötige Wiederherstellung oder Restaurierung zu ermöglichen, sollten die bedeutenden Gebäulichkeiten und Bauwerke kartografisch und fotogrammetrisch aufgenommen und das Aufnahmematerial sicher gelagert werden.

Mit einer lebhaften Diskussion ging die erste ZSVKZ-Veranstaltung im laufenden Jahr zu Ende. Doch die Erfahrungen und Lehren aus dem «Dreizack» werden die Verantwortlichen im Zivilschutz sowie in der Ausbildung der zivilen Führungsorgane noch lange beschäftigen. ▲

- Schaumstoffmatratzen
- Matratzenüberzüge
- Fixleintücher
- Schlafsäcke
- Schlafsackeinlagen
- Kissen
- Wolldecken
- Matratzenschoner
- Fusschoner
- PVC-Bodenläufer

ARTLUX

Nordstrasse 4, 9532 Rickenbach, Telefon 073 23 69 22

Zivilschutz-Decken

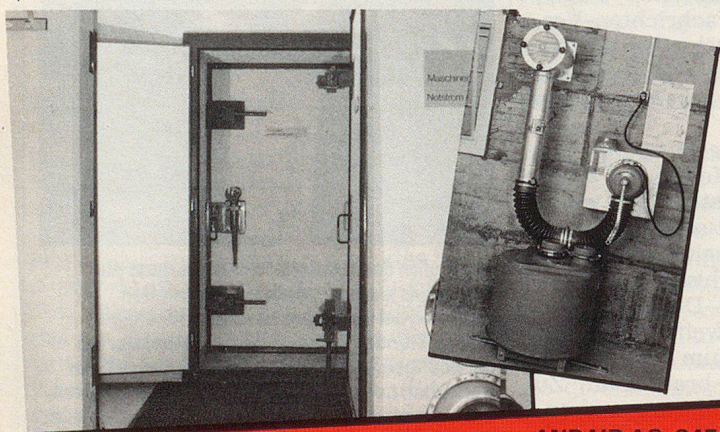
Strapazierfähig und preisgünstig



eskimo[®]
textil ag

Verlangen Sie
unsere Muster
und Preisofferte

eskimo textil ag
8488 Turbenthal
Tel. 052 450 450



Die Luft ist rein . . .

Mit dem Schutzraum-Geräteprogramm von ANDAIR ist die Belüftung von Schutzräumen jeder Grösse sichergestellt.

* Explosions-Schutzventile * AC-Filter * Belüftungsaggregate * Dieselmotoren * Schutzraumabschlüsse * Sanitär-Zubehör

ANDAIR AG, 8450 Andelfingen, Tel. 052 4118 36
ANDAIR AG, 1260 Nyon, Tel. 022 61 46 76

andair ag